

Ersteinst täglich
Nachmittags mit Ausnahme der
Sonntage und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 50 J., 1/2 jährlich 1.50 J.
bestimm. frei ins Haus. Durch
die Post bezogen 1.66 J.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post nicht bezugsbar, kostet
monatlich 10 J., 1/2 jährlich 30 J.

Volksblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Silbergasse.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Halle/Saale.

Motto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 210.

Halle a. S., Donnerstag den 7. September 1893.

4. Jahrg.

Aus den Jahresberichten der preussischen Gewerbeinspektoren.

Der Gewerbeinspektor für die Regierungsbezirke Merseburg und Erfurt, Herr Paegermann, hat sich in seinem Jahresbericht ziemlich kurz gefaßt. Der Bericht umfaßt nicht mehr als 20 Seiten. Im ersten Kapitel „Allgemeines“ heißt es:

Im Laufe des Berichtsjahres sind in beiden Regierungsbezirken 721 gewerbliche Anlagen besucht, und 205 Reizeuge dazu in Anspruch genommen worden. 660 gewerbliche Anlagen wurden je einmal, 39 je zweimal und 3 je viermal besucht. Während der Nachsicht wurden 8 Anlagen besichtigt.

Soweit es möglich war, wurden auch Sonnabends nach 5 1/2 Uhr solche Anlagen, in welchen Arbeiterinnen beschäftigt waren, einer Besichtigung unterzogen.

Der persönliche Verkehr mit den Ortspolizeibehörden hat sich im Laufe dieses Jahres infolge der neuen Gesetzesbestimmungen reger als bisher gestaltet, da von den ausführenden unteren Organen vielfache Mißverständnisse den Grund zu falschen Anordnungen gegeben haben, welche sich stets am besten und schnellsten durch eine persönliche Rücksprache mit der vorgeordneten Polizei-Behörde abstellen ließen. Trotzdem waren auch dem Degernate im Regierungs-Kollegium und außer den 1951 eingegangenen Unfallanzeigen noch 1482 Eingänge für den Regierungsbezirk Merseburg und 944 für den Regierungsbezirk Erfurt zu erledigen.

Die Prüfung der Arbeitsordnungen nahm einen wesentlichen Teil der Arbeit in Anspruch. Sie waren mit wenigen Ausnahmen ganz unvollkommen geprüft von den zuständigen Behörden eingereicht worden, so daß auf Grund der Nachprüfung von 90 aus dem Regierungsbezirk Merseburg eingegangenen 73 und von 37 aus dem Regierungsbezirk Erfurt eingegangenen 32, weil sie den gesetzlichen Bestimmungen nicht entsprachen, wieder zurückzuleiten werden mußten. Die Arbeitsordnungen enthielten zwischen 4 und 77 Paragraphen, von denen insbesondere die ausführlicheren dreimal wegen Unvollständigkeit und Geheißwidrigkeit zurückgeschickt werden mußten. Sie machten auch das Studium der Krankenlistenstatuten notwendig, weil sich Verstöße gegen das Krankenlistengesetz darin befanden. Die Arbeitsordnungen sind teilweise von Personen ausgearbeitet worden, welche dem Wesen des inneren Fabrikbetriebes ganz fern stehen. Außerdem wurden sie bisweilen für Industriezweige angenommen, für die sie nicht paßten. Es kam vor, daß sich die Arbeitgeber nicht einmal die Mühe gaben, die leer gelassenen Stellen auszufüllen. Die so unvollständig den Polizeibehörden eingereichten Arbeitsordnungen wurden dann beauerliche Schwierigkeiten von diesen weitergereicht. Infolge dieser Schwierigkeiten ist es nur möglich gewesen, von den 773 bis jetzt eingegangenen Arbeitsordnungen 127 zu prüfen.

Der überaus trockene Sommer hatte in Bädern und Flüssen

einen ungewöhnlich niedrigen Wasserstand herbeigeführt, so daß auch die geringsten Abgänge aus den Fabriken sofort für das Publikum sichtbar wurden, und deshalb auch mehr als bisher Beschwerden über Verunreinigung der Gewässer herbeigeführt haben. Die Beschwerdeführer ließen hierbei aber unberücksichtigt, daß die vorhandenen Verunreinigungen auch wesentlich durch die karbol- und ionischen Desinfektionsmittel verursacht worden waren, mit welchen infolge der vorhandenen getrockneten Holzgeräthe Städte und Dörfer ihre Rinnsteine und Ausflüsse gereinigt hatten. Diese Beschwerden machten vielfache Reisen und Unterredungen an Ort und Stelle notwendig, ohne daß eine genügende Abhilfe geschaffen werden konnte.

Auch auf den Stand der Industrie hat die Wassermangel der Gewässer einschneidend gewirkt, da manche Holz- und Metallschleiferei, Mühlenwerke u. a. m. stillliegen mußten und sich gezwungen sahen, ihre Zuluft zur Dampfkraft zu nehmen, so daß 46 Dampfmaschinen neu errichtet worden sind, und für das Jahr 1893 noch eine weitere Vermehrung zu erwarten ist.

Das 2. Kapitel behandelt die jugendlichen Arbeiter, Arbeiterinnen und Arbeiter im allgemeinen. Die jugendlichen Arbeiter betreffend läßt sich der Bericht folgendermaßen aus:

Während die Zahl derjenigen Fabriken, welche jugendliche Arbeiter beschäftigen, sich im Jahre 1891 noch auf 30,5 Proz. sämtlicher fabrikmässigen Anlagen belief, betrug sie in diesem Berichtsjahre nur noch 25,5 Proz. Auch die Verhältniszahl der unter 1000 Arbeitern beschäftigten jugendlichen Arbeiter ist von 84 auf 82 herabgegangen, jedoch macht sich hier eine Verschiebung der Zahlen in den beiden Regierungsbezirken bemerkbar. Während im Regierungsbezirk Merseburg nach wie vor auf 1000 Arbeiter 75 jugendliche entfielen, kommen im Regierungsbezirk Erfurt auf das Berichtsjahre deren 97 und auf das Vorjahr 103. Diese Verminderung betrifft im Regierungsbezirk Merseburg zu 30 Proz., im Regierungsbezirk Erfurt zu 42 Proz. die Kinder unter 14 Jahren und ist in beiden Bezirken am stärksten in Gruppe V. und VI. (der Industrie der Metallverarbeitung und der Maschinen- und Apparate) und im allgemeinen als eine Wirkung des § 135 der am 1. April in Kraft getretenen Gewerbeordnungs-Novelle zu betrachten. Nur die Gruppen IV. und XII. zeigen noch eine wesentliche Anzahl Kinder; in ersterer sind es die Ziegeleien, wo Kinder zum Anstatten, Wenden und Aufstellen der grünen Steine, in letzterer die Zigarren- und Tabakfabriken, wo sie zum Ragen der Ästen und Abrippen der Blätter, zum Teil auch als Lehrlinge verwendet werden. Im Regierungsbezirk Erfurt waren ferner noch 40 Kinder in der Textilindustrie beschäftigt.

Es ist unter den Arbeitgebern vielfach die Ansicht verbreitet gewesen, daß, wenn die Beschäftigung eines jugendlichen Arbeiters nach der neuen Fassung der Gewerbeordnung überhaupt zulässig sei, sie auch zehn Stunden täglich dauern könne. Die Behauptung, daß dies erst vom vollendeten 14. Lebensjahre an statthaft sei, führte meistens die sofortige Entlassung

dieser jugendlichen Arbeiter herbei. Im Regierungsbezirk Merseburg sind in den oben erwähnten Gruppen V. und VI. Kinder unter 14 Jahren überhaupt nicht mehr beschäftigt gewesen. Die Kinder müssen nach Entlassung aus der Volksschule oft Monate lang warten, bevor sie in die Lehre aufgenommen werden. Zum Vorteil gereicht ihnen diese zuchtlose Zeit zwischen Entlassung aus der Volksschule und Aufnahme in ein festes Arbeitsverhältnis meistens nicht.

Zu einem gewöhnlichen Handwerkermeister geben aber die Eltern in den Fabriken meistens ihre Kinder nicht gern in die Lehre, weil ihnen aus dieser Lehrzeit kein pekuniärer Gewinn erwächst, und die Kräfte der Lehrlinge in manchen Fällen in hohem Maße ausgenutzt werden. In einer kleinen Stadt wurde mir von einem Innungsbeamten die Mitteilung gemacht, daß dafelbst 210 Lehrlinge zum großen Teile an Stelle von Gejellen nicht allein in ausgedehnten Abendstunden, sondern auch während des Gottesdienstes an Sonntagen beschäftigt würden. Eine daransich vom Herrn Regierungspräsidenten angeordnete polizeiliche Untersuchung führte zur Verhaftung von 15 Meistern.

Um von den Besichtigungen der Polizeibehörden verschont zu bleiben, hat eine Lampenfabrik sämtliche jugendlichen Arbeiter entlassen. Zu einzelnen Fabriken sind sie durch Arbeiterinnen, für welche eine efriständige Arbeitszeit gestattet ist, ersetzt worden, insbesondere sind hierfür bemerktswert die Ziegeleien und im Regierungsbezirk Erfurt außerdem noch die Lampen- und Porzellanfabriken.

Verstöße gegen die gesetzlichen Vorschriften sind in 134 gewerblichen Anlagen ermittelt worden; hiervon haben 37 zu Bestrafungen Veranlassung gegeben. Es fehlten 131 Arbeitsbücher, ferner 53 Anzeigen, Listen und Aufschläge, in 2 Fällen waren schuldige Kinder beschäftigt betroffen worden, bei 10 Kindern und 63 jungen Leuten war die Arbeitszeit übertreten, in 10 Fällen waren die Pausen nicht innegehalten und in 20 Fällen das Verbot der Beschäftigung an Sonntagen übertreten worden.

Dem Wunsch der Arbeiter, die Mittagspause um 1/2 Stunde zu verlängern und dafür die Frühstück- und Vesperpause um 10—15 Minuten zu verkürzen, wird von den Arbeitgebern immer mehr Rechnung getragen, dementsprechend aber auch bei dem Herrn Regierungspräsidenten der Antrag gestellt, für die jugendlichen Arbeiter in gleicher Weise die Pausen regeln zu dürfen. Da es in den meisten Betrieben mit Unzulänglichkeiten verknüpft ist würde, wenn ein Teil der Maschinen ruhen und der andere in Betrieb gehalten würde, auch eine polizeiliche Kontrolle über die Innehaltung der einhalbstündigen Pausen in diesem Falle mit Schwierigkeiten verknüpft wäre, so ist allen 32 Gejellen um Festsetzung der Pausen auf je 1/2 Stunde für Frühstück und Vesper und 1/2 Stunde für Mittag stattgegeben worden. Nur das Gejelle einer Glasinstrumentenfabrik wurde abgelehnt, weil die Rücksicht auf die Gesundheit der Arbeiter bei der Art ihrer Beschäftigung eine Verkürzung der Pausen trotz 1/2 stündiger Mittagspause nicht angebracht erscheinen ließe.

19]

Das Diamantauge.

Roman von Elie Berthel.

(Nachdruck verboten.)

„Hören Sie, mein lieber Colardeau, ich verpflanze Ihnen Paris zu zeigen und ich will Sie an einen Ort führen, wo Sie ein neues Bild des Pariser Lebens sehen werden. Sind Sie bereit?“ — „Wohin wollen Sie mich führen?“ — „Zu den Reimen von Longchamps.“ — „Zu den Reimen? Das hab' ich mir schon lange gewünscht! Aber glauben Sie, daß ich dort im Kostüm eines Landmannes erscheinen kann?“ — „Welches Kostüm Sie auch tragen, es schlägt darunter ein braunes Herz. Also angenommen, wir brechen auf!“

Leopold hingelte und zählte die Rata, aber keinen Betrag der Doktor die Augen weit aufriß. Nachdem sie zum Boulevard gelangt waren, nahmen die beiden Freunde einen Wagen nach Longchamps, wo die ersten Frühjahrsreimen hinfanden.

Auf dem Remplaz angekommen, fesselte eine benachbarte Gruppe die Aufmerksamkeit Colardeaus ganz besonders. Eine von zwei Weibern gezogene und von Lakaien in reicher Kleidung flankierte, offene Kalesche stand einige Schritte von ihnen entfernt. Eine junge Dame, welche ohne die stark aufgetragene Schminke vielleicht hübsch gewesen wäre, stand aufrecht im Wagen und bot ihre einem mitroschlenen Büchsen entfaltenden, langen, rotgelben Haare, ihre grellfarbige Mode und ihre Schmuckstücke an Armen und Ohren der allgemeinen Bewunderung dar. Eine große Zahl feingebildeter Männer, die einen je Fuß, die anderen zu Pferde, aber alle schönbar von einem gewissen Range in der Gesellschaft, plauderten und scherzten an passant mit ihr.

Wenn sich ein neuer Besucher einstellte, sagte die junge Dame mit Nonchalance: „Guten Tag, mein Lieber!“ Und sie reichte ihm nicht etwa die Hand, sondern den Fuß —

einen kleinen, von einem Satin-Halbtüfel umschlossenen Fuß, welchen der Galan wie die Hand eines Freundes drückte, zuweilen führte er ihn sogar an die Lippen, wonach die Unterhaltung mit beiden zwanglos und scherzreichen Allüren forsjetzte.

„Das muß eine Dame aus der vornehmen Welt sein,“ sagte Colardeau zu seinem Freunde. „Welcher Aufwand! Welche elegante Haltung! Sehen Sie! Alle diese Herren, die vollendete Kavaliere zu sein scheinen, erweisen ihr Krügeleiten und eine Unterwürfigkeit, hier kann man tatsächlich sagen: „Sie liegen ihr zu Füßen!“

Der Offizier mußte lachen. „Das ist Coralie Blanchard,“ sagte er, ohne Furcht, gehört zu werden, „eine Dame, die augenblicklich in Mode ist, halb Schauspielerin, halb Courtisane. Sie hat weder Schönheit, noch Verstand, noch Herz und besitzt außer ihrem unverkündeten Luxus, von welchem Sie hier die Probe sehen, abscheuliche Eigenschaften und sehr viele Keuten-titel. Sie hat schon manchen Einfallspindel ruiniert und wird so weiter fortfahren, wenn man ihr dazu Gelegenheit bietet.“

Der kleine Major wendete den Kopf ab und machte die Bemerkung, daß es für den anderen Teil beschämend sei, sich so plump betragen lassen. Nach einigen Minuten sah er einen zweiten Wagen nahen, welcher eine Aufmerksamkeit fesselte. Er wurde von vier schönen Pferden gezogen und von zwei von Kopf bis zu den Füßen gallionierten Postillon geleitet. Reiche Wappen schmückten die 2 Hiren. Die Habitus des Remplazes betrachteten mit Bewunderung diese aristokratische Equipage.

Im Innern derselben befanden sich zwei mit Gesichtsmasken bedeckte Herren. Der eine derselben, welcher in Trauer war, rauchte nonchalance eine Zigarre, während der andere mit affektierter Ungewohnenheit und befruchteter Giertheit sich in Fond zurücklehnte. Man wird sich leicht die Erregung

Harcourt's erklären können, wenn man erfährt, daß der letztere sein früherer Vermögen, Herr de Serville, und der erstere — es erjitzte sein Zweifel, so ungläublich die That-sache auch erschein — der erstere Tom Sandons war, der Schiffbrüchige von Pare-neuf, der Weidbiger der Frau von Serville, der Mordgelehrter Leopold.

Das Zusammenfinden dieser beiden Menschen und die unerklärliche Vertraulichkeit, welche zwischen ihnen zu herrschen schien, erschütterten den jungen Offizier so sehr, daß er weder die Kraft fand, zu sprechen, noch sich zu bewegen. Der Wagen lenkte an die Seite desjenigen der Coralie Blanchard. — Tom Sandons, aber die Person, welche Leopold für ihn hielt, neigte sich aus dem Wagen und ohne zu grüßen, ohne selbst seine Zigarre aus dem Munde zu nehmen, sagte er mit gelangweilter Miene einige Worte zu Coralie. Diefelbe machte eine schmollende Miene, nichtsdestoweniger neigte sie sich ihm zu, als ob sie eine Ordre von ihm empfangen und nicht lachend. Serville richtete sich auf und sagte der schönen Courtisane einige fahe Redensarten, von denen sie keine Notiz nahm. Endlich schien Sandons einzusehen, daß es unmöglich wäre, diese öffentliche Unterhaltung länger fortzuführen und indem er leicht mit der Hand grüßte, wollte er gerade seinen Postillon befehlen, sich in Bewegung zu setzen, als ein unwarteter Zwischenfall ihn daran hinderte.

Leopold von Harcourt hatte noch nicht Kaltblütigkeit genug erlangt, um einen Einfall zu fassen, aber Doktor Colardeau war nicht der Mann, ruhig und stumm zu bleiben, da er in diesem Pariser Gewühl einen Bekannten erblickte. Er ging, seinen Freund mit fortziehend, auf den zu und rief: „Sieh' da! Herr v. Serville! Guten Tag, Herr v. Serville, erkennen Sie uns nicht wieder?“ (Fortsetzung folgt.)

Rundschau.

Vom „Besten aller Wahlsysteme“. Ueber die Wirkung der neuen Steuerlegge auf die Dreifachtheilung bei den Gemeindevahlen berichtet man der „Frei. Ztg.“ aus Götting: Nach der neuen Wählerliste hat in der ersten Klasse jezt ein einziger Steuerpflichtiger ein ganzes Drittel der Stadtverordneten zu wählen. 1891 betrug die Zahl der Wähler erster Klasse 53. In der zweiten Wählerklasse beträgt jezt die Wählerzahl nur 153 statt früher 346. In der dritten Wählerklasse ist die Wählerzahl nachwachen von 2032 auf 2190. — Also hat der eine Wähler der ersten Klasse ein um das 2190fache größeres Wahlrecht, als jeder Wähler der dritten Klasse! Und das in der Zeit des sog. „sozialen Ausgleichs“!

Militärisches. Eine Offiziersausbildung wird von bürgerlichen Vätern aus dem Kurort Bernsdorf bei Bayreuth gemeldet. Dort feuerte Biermenntmann v. Buchholz, der Sohn des Bayreuther Regierungspräsidenten, auf Kurgäste, die einen von ihm mitzubehaltenen Knaben schenken wollten, fünf Revolverkugeln ab, ohne jedoch zu treffen. Ein Holzgiebiger entwand ihm die Waffe. — Wenn ein Offizier auf das Publikum schießt, so ist das einfach „eine Auszeichnung“. Bei uns ist es entweder Mordmord oder eine nicht scharf genug zu kennzeichnende Mordt. Man wird hoffentlich noch Näheres über den Fall hören.

Der Sozialdemokrat im Gemeindefiskus. Bürgerliche Blätter berichten: „In dem anhaltischen Orte Deeg bei Zerbst hat ein Sozialdemokrat, trotz seiner Begeristhaft gegen eine Religion und Kirche, es erreicht, daß er in den Gemeindefiskus gewählt wurde. Auf hiergegen eingelegte Beschwerden hat das herzogliche Konstitutionsamt entschieden, daß die Wahl eines Sozialdemokraten unzulässig und deshalb eine Neuwahl vorzunehmen ist.“

Die sozialdemokratische Meinung an sich kann allein kein Grund zur Ausschließung aus dem Gemeindefiskus sein, denn es kann, wie der Fall v. Wähler lehrt, Christen geben, die sich in wirtschaftlicher Beziehung auf den sozialdemokratischen Standpunkt stellen. Aber ein Mann, der Gegner der Religion ist, hat in einem Kirchentele o ipso nichts zu suchen. Deshalb läßt sich auch gegen den Wunsch eines solchen Mannes aus dem Gemeindefiskus, resp. dessen Nichtaufnahme durch das Konstitutionsamt nichts einwenden. Wer gegen die Kirche und ihre irigen Lehren kämpfen will, kann dies jedenfalls nicht innerhalb einer kirchlichen Körperschaft.

„Politik gehört nicht in die Turnvereine“, so erklären die ordnungsbrüderlichen Turnvereinsmänner, sobald man eines der Mitglieder, die ja meist Arbeiter sind, eine Ausweisung fallen läßt, durch die es keine Sympathie mit den Sozialdemokraten zu erkennen giebt. „Politik gehört nicht in die Turnvereine“, darum treiben die bourgeoisen Leiter mit aus Arbeitern bestehenden Turnvereine die jämmerlichste Gesinnungssicherung und darum hat auch der hiesige Turnverein einen Beschluß gefaßt, der in folgendem Schriftstück niedergelegt ist:

Herrn Moritz Künze, Radebeul.
Der Turnrat des Turnvereins zu Radebeul, ermächtigt durch die Hauptversammlung vom 19. August 1893, hat in seiner Sitzung vom 26. August 1893 beschlossen, Sie wegen Unterstützung derjenigen Mitglieder, welche wegen ihrer sozialistischen Untreue aus dem Verein ausgeschlossen werden mußten, und weil Sie sich über Ihre vollzogene Unterfertigung, trotzdem Sie vom Turnrat dazu aufgefordert worden, nicht gerechtfertigt haben, aus dem Turnverein auszuschließen.
Radebeul, den 28. August 1893.

Turnvereiner Radebeul.

Der Turnrat.

Stellvert. Vorsitzender: Max Lehmann.

Da waren die Turner vor früher doch andere Leute. So sprach es der Einnorder Turnrat vom 31. März 1850 unverbittelt als die Lebensbeziehung der Turner aus, daß die Turnerei ohne Verbindung mit höheren politischen Zwecken nur Selbstzweck, um da es den Turnern niemals zu thun sei. — Und heute? Da ist alle Politik ausgeschlossen, die nicht zur Regierungstruppe paßt, dafür aber wird es als Pflicht jedes nationalen Turners betrachtet, daß er zu Zeiten

Meyers großes Konversations-Lexikon.

Den Erwartungen, welche die gelehrte gebildete Welt an das Neuerscheinende von Meyers Konversations-Lexikon knüpfte, entspricht in vollstem Maße auch der eben erschienene zweite Band dieses monumentalen Werkes. Das weitere Fortschreiten desselben trägt unbedingt die Lebensbeziehung der Turner aus, daß die Turnerei ohne Verbindung mit höheren politischen Zwecken nur Selbstzweck, um da es den Turnern niemals zu thun sei. — Und heute? Da ist alle Politik ausgeschlossen, die nicht zur Regierungstruppe paßt, dafür aber wird es als Pflicht jedes nationalen Turners betrachtet, daß er zu Zeiten vorragende Vortragsleistungen der heutigen Illustrationstechnik, indem verbandt die neue Auflage eine der wertvollsten und interessantesten Veränderungen. Der Buchstabenfundus hat nicht weniger als 16 Zehntel in Schwarzdruck gewonnen, von denen die letzte speziell die neuesten Wärdigungen interressant veranschaulicht. Die Latein „Ausstellungsbauten“ „Bahnhöfe“ „Bäder“ „Verordnungen“ repräsentieren die wichtigsten Fortschritte des öffentlichen Bauwesens und des Verkehrs. Der Zeichnungsstil durch zahlreiche neue Abbildungen ein breiteres Feld gewährt: die neuen Latein „Aberbau“ der Erze“ „Baggermaschinen“ „Bergbau“ „Küchenträger“ bieten sich dem Zuschauer in zum Teil neuer, die Bemühung von Text und Bild noch mehr erleichternder Verbindung. Eine ansehnliche Vermehrung haben die Zeitschriften durch namhafte ausgewählte Fortschritte charakteristischer Plänenformen, neuer Städte und Länderwappen, funktionsveränderlicher und anderer Figuren z. erlahnen. Jede einzelne der fotografischen Beigaben an Landkarten, Stadtpläne z. zählt zu den besten Leistungen der gegenwärtig so weit entwickelten Kartographie. Alles in allem ein Werk, dessen Fortschritt und deutscher Kunst, trägt auch dieser Band reichlich das Seine zum weiteren Aufbau eines Universalwerkes bei, um das uns andere Nationalitäten beneiden und dessen Förderung darum jedem gebildeten Deutschen am Herzen liegen sollte.

Kleines Feuilleton.

Wettspiele und physische Entwicklung in England. Die Londoner Zeitschrift Hygiene enthält die Mitteilungen, welche die sogenannte „Athletic Sports“, die Wettspiele, körperlichen Kräftigung, auf die physischen Eigenschaften der englischen Mittelklasse ausgeübt haben. Wir entnehmen dem Aufsatz folgenden: Die Verbesserung der physischen Eigenschaften in der englischen Mittelklasse während dieses Jahrhunderts muß zum großen Teile der fittigsten Wärdigungen athletischer Sports im freien ausgeübt worden. Nach statistischen Angaben, die vor 40 oder 50 Jahren gemacht worden, betrug die Durchschnittshöhe der Männer der unteren Mittelklasse von 20 bis 25 Jahren 5 Fuß 8 1/2 Zoll, das Gewicht 10 Stein 10 Pfund. Im Alter von 30 Jahren war das Durchschnittsmaß, welches die Lebensversicherungs-Gesellschaften adoptierten, für einen Mann von fünf Fuß 9 Zoll — 39 Zoll. — Die große Verbreitung des athletischen

höhere Bildung voraussetzen lassen. Niemand hat mehr als drei Stimmen; die Stimmenabgabe ist obligatorisch und erfolgt in der Gemeinde; alle Stimmzettel müssen in Gestalt und Farbe übereinstimmend sein. Jedes Mitglied der Repräsentantenversammlung erhält 4000 Frs. Jahresentschädigung und freie Eisenbahnfahrt zwischen seinem Wohnorte und dem Orte der Kammer.

Der Senat besteht aus 101 Mitgliedern; 75 Senatoren werden direkt aus der Zahl derjenigen mindestens 40 Jahre alten Bürger gewählt, welche mindestens 1200 Frs. direkte Staatsrenten ertrüben oder Immobilien im Katasterwert von mindestens 12000 Frs. besitzen; 26 Senatoren werden von den Provinzialräten nach freiem Ermessen gewählt. Zu Ministern berufene Volksvertreter brauchen sich keiner Neuwahl zu unterziehen.

Der belgische Justizminister, Lejeune, kündigte zahlreiche Amnestien an für Verurteilte aus den April-Urlauben.

Ein in Chartow veranfaßter **Russischer Gubenbesitzer** beschloß, bei der Regierung die Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Einfuhrzölle auf Steinbohle und Eisen bei den bevorstehenden Handelsvertrags-Verhandlungen mit Deutschland nachzujagen.

Zum englischen Bergarbeiterausstand liegen folgende Nachrichten vor: Infolge Kohlenmangels gab die Midland-Eisenbahngesellschaft bekannt, daß ihre großen Werkstätten, die Maschinenfabriken in Derby, künftig von Mittwoch bis Montag jeder Woche geschlossen bleiben. Hiervon werden 6-7000 Arbeiter betroffen. — Im Bezirk Alfreton, Grafschaft Derby, wolleit gegen 1000 Bergarbeiter beschäftigt sind, kamen heute erstlich 2 Ruhestrafen vor. Ausländische Arbeiter griffen die zu den Kohlengruben Leadhale und Catforth gehörenden Gebäude an und zerbrachen alles. Da die Polizei der Mauterei nicht Einhalt thun konnte, wurde eine Abteilung Infanterie aus Sheffield entsandt.

Lokales und Provinziales.

Seite 2, 9. September.

Die öffentliche Volks-Vermählung, welche gestern abend in „Freiburgs Garten“ stattfand, war trotz der wichtigen Tagesordnung bodenständigste und interessanteste. Genosse „Wittling“ redete über das Thema des Abends: Die Gewerbetätigkeit und was darauf hin, wie die Tätigkeit des hiesigen Gewerbetätigen, abgesehen von verschiedenen Mängeln, nur eine erhebliche zu nennen sei. Es habe ich gezeigt, daß in der Hauptsache die Verhältnisse der Arbeiter bei uns günstig gegeben haben, wobei jedoch das Bauhandwerk in erster Linie zu nennen sei. Bei Besprechung der verschiedenen übrigen Gewerbe kam Redner auch auf das Schankgewerbe zu sprechen, wobei er dem Bunde Ausstand dar, was in Zukunft auch dieses im Gewerbetätigen vertreten sei möchte. Es komme bei dieser Intimität darauf an, daß der Arbeiter das Recht habe, sich, auch in juristisch-sittlichen Dingen, zu betheiligen, und ferner, daß die Anerkennung nicht vorantreiben werden, daß auch die hierzu nötige Verständniss haben. Die Befürchtungen der Gegner, daß die Sozialdemokraten sich der Parteilichkeit binden würden, läßt sich nicht bewahrheitet, und die Schnelligkeit des Verfahrens sei überdies unzulässig für andere Gewerbe. Mit der Zeitler sei dabei allerdings Bedenken, daß dieselben eine genügende Kenntnis der Gewerbe-Ordnung besitzen, und den Grundbesitz, Gleiches Recht für Alle“ als oberste Richtschnur annehmen, wie dies bei den Sozialdemokraten der Fall. Redner bemängelt alsdann, daß den Fremden das Wahlrecht nicht eingeräumt worden sei, trotzdem ein großer Teil derselben in verschiedenen Industrieen tätig und bei der Verteilung des Wahltages auf einen Sonntag nicht durchgeföhrt wurde. Redner gab dann die gesetzlichen Bestimmungen bekannt, die bezüglich der Wahlberechtigung und Wählbarkeit in Betracht kommen. Es sei wünschenswert, daß nicht nur eine Liste der Arbeitnehmenden, sondern auch eine solche für die Arbeitgeber aufgestellt werde, da B. in Würzburg sämtliche Besitzer Sozialdemokraten seien. Es müsse allerdings vorausgesetzt werden, wie ihm auch zu Ehren gekommen, daß die Gegner alles daran legen würden, Verheir. Die von ihrer Seite vorgeschlagen wurden, durchzuführen und sollen zu diesem Zweck jezt die Eisenbahnarbeiter herangezogen werden. Man dürfe aber annehmen, daß dies den Kopf nicht mehr erfordern haben und müsse im übrigen sich der eifrigsten Agitation befleißigen, um die Vorfälle abzuwenden, und soweit es auf diesem Gebiet möglich, der Profit der Kapitalisten einen Damm entgegenzusetzen, damit der Grundbesitz: Gleiches Recht für Alle“ endlich zum vollständigen Siege gelangt. Zu der Diskussion meldete sich zunächst ein Herr Kandidat Spelling zum Wort, der sich als „König-Demokrat“ (wahrhaftig eine neue Spezies) gerierte und dem Aufsehen nach die Vermählung nur angestrichelt hätte, um sich daleitig Redebemühungen zu gestatten. Seine fader Ausführungen, die mit unmaßlicher Polemik gegen die Sozialdemokraten gerichtet waren, wurden von anderer Väter begonnen und sich dann auf das deutsch-englische

Sports daleitet vom Jahre 1880 und entstand gleichzeitig mit der „Holonidais“ Bewegung. Vor 30 Jahren gab es abgesehen von reinen öffentlichen Spielen sehr wenige öffentliche Klubs. Heute findet man im Publikum über 1000 Klubs, welche hundert, und viele bilden große Affektionen, arrangieren Wettspiele, und erwerben Grund und Boden, auf welchem die Spiele stattfinden. Viele alte Spiele wie Hockey und Golf, die im Aussterben begriffen waren, sind nicht nur wiederbelebt worden, sondern haben eine neue Ausdehnung angenommen; viele neue, wie Lacrosse, Radfahren und Lawn Tennis, sind eingeföhrt worden. Die dazu benutzten Geräte wurden verbessert und die Gelegenheiten, den Spielen obzuliegen, vervielfacht. Diefem Umstande und der Thatfache, daß heute oft 100 an einem Wettspiele teilnehmen, wo vor 30 Jahren vielleicht nur einer fünf beteiligte, muß in gewisser Weise der höhere Körperbau und die größere Geschicklichkeit unserer modernen Athleten zugeschrieben werden. Francis Galton, eine Autorität auf diesem Gebiete, sagt, es er während der Jahre 1840-1844 in Cambridge induekte, sei er obgleich nur 5 Fuß 9 1/2 Zoll hoch, größer als die meisten seiner Mitbewerber gewesen. Jezt ist das anders geworden; er würde jezt nicht mehr so groß betradtet. Veränderte soziale Bedingungen haben dazu beigetragen, die förderliche Kraft zu erhöhen, die Geschicklichkeit und Saltung zu verbessern. Mit diesem Fortschritt geht auch ein moralischer Wandel in Hand. Die Kultur der Wettspiele summen, welche die Wettspiele, sind ebenfalls das ihre ganz gethan, das Ansehen des Publikums auf die Frage der körperlichen Erziehung zu lenken. Cricket und Rugby werden jezt als ebenso wichtig für die Erziehung eines jungen Mannes angesehen, wie Mathematik, und was als beförderer sozialer Fortschritt angesehen werden muß, auch für die Erziehung unserer Schöhler.

Eine Geschichte vom verstorbenen Herzog Ernst von Sachsen-Coburg erzählt das „Berliner Tageblatt“, welche auch die Leser des „Vollblatt“ interessieren wird. Diefelbe ist dem Herzog in Trost auf seinen Jagdort im Winterich passiert: Von dem Herzog abgemorden, indte Herzog Ernst allen seinen Weg durch den Hochwald. Auf dem heutigen, hiesigen Feldegehe kommt ihm eine fere Himmelsgeister entgegen, wie man sie zum öfteren unter den bairischen Holznägelern findet — wettegerrädischen Geschicht, lustig, und unternehmend fühlende Augen, der Schürzbar mit weißer Schürze, offen das Gemb über der Brust und ein Paar wahrer Hirschenzehen. Der Durchträgt seine hochbade

